

Ich bin der Dünfteler Schreier

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 33

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Einst zog ich aus in weite, ferne Lande,
Verließ mein liebes, trautes Heimattal,
Der Vater gab mir segnend das Geleit,
Die Mutter weint' um mich in bit'rer Qual.
Doch draußen in dem wildbewegten Treiben
All' meine Ruhe, all' mein Frieden ich wand,
Drum lenkte heimwehwund ich meine Schritte
Zurück zu dir, mein teures Schweizerland.

Was nimmer ich im fremden Land gefunden,
Ich fand es wieder auf der Alpen Höh'n,
Wo fels'ge Zacken kühn zum Himmel streben,
Dort kann allein der Geist der Freiheit weh'n.
Wohl pflegen edle Künst' und Wissenchaften
Helvetiens Söhne an dem fernen Strand,
Doch, Itraflos deine off'ne Meinung sagen
Das darfst du nur im freien Schweizerland.

Und wenn nach wechselvollen Pilgertagen
Auch mir dereinst die bange Stunde schlägt,
Wenn Stille sich mein Haupt, das kampesmeide,
Des Lebens satt, zum Schlummer niederlegt,
Dann trag', o Windhauch, zu dem Gletscherfirne
Den letzten Wunsch, der sich der Brust entwand:
„Gott schirme dich in alle Ewigkeiten,
„Juwel der Erde, dich, mein Schweizerland!“
Theod. Jacky, Murten.

Ich bin der Düftler Schreier
Und freue mich wieder der Welt,
Weil sie bei Not und Unglück
So treu zusammen hält.

Zum Beispiel und per Exempel
Wird Alles bald guten Mut's,
Durch rege Teilnahm' im Lande
Für die Armen von Bonaduz.

Für den wackeren Luftbezwinger
Dem Unfall hemmte den Lauf
Und dem Nachbar-Donautädthen.
All diesen ein herzlich' „Glück auf!“

Die Schuld am schlechten Wetter.

Wenn im Gebirg, wie das so geht,
Das Wetter schlecht und bleibend Regen,
Auf „Schön“ das Barometer steht,
Trotzdem die Wolken so am Boden fegen,
Dann ist natürlich Alles sehr ergrimmt.
Verantwortung, das sind so Sachen,
Dem „Ober“ aber sagt man ganz bestimmt:
Sie dürfen nächstens besser Wetter machen.

Sehr schnell gelagt, doch nicht gemacht,
Und führet oft zu längerem Zanken;
Manchmal da ändert's über Nacht,
Es kommt und geht so wie Gedanken. —
Nicht mich, Ihr werthen Gäit voll Huld,
Bis jetzt hab's freilich ich betrieben,
Nun trifft Graf Zeppelin die Schuld,
Seit Er begann die Wolken schieben. —
Der Ober.

In der Kürze liegt die Würze.

Lucanus tot, der Ministerführer
Im Hausrechtsdienst — Wir machen's
fürzer:
Wir werfen, wenn einer nicht tüchtig im Haus,
Ihn höchst eigenhändig 'raus!

Edi und ER.

Variante.

Sie konnten zusammen doch kommen,
Ob auch die Freundschaft recht leicht —
Doch ob es dem Frieden wird frommen?
Die Welt denkt hoffend: Vielleicht...

An Zeppelin.

Glück und Glas,
Wie leicht bricht das —
Doch nimmer der Elemente Wut
Verdient und Mut!

Der wunde Punkt.

Daß endlich auch die Türkei hat eine
„Verfassung“ bekommen,
Hat die Kulturwelt mit Gemugung ver-
nommen —
Nun fragt sich's bloß, ob, wie der „Franker
Mann“
Einst pumpen, nun der gesunde —
zahlen kann?

Albumvers.

Es ging ein Mann im Syerland,
Führt ein Kamel am Halfterband;
O möcht ein Mann, doch kein Barbar,
Auch Dich einst führen zum Altar.

Ladislau an Stanislaus.

Liäpster Bruather!

Nadirlisch, tu main gueter Stanisi häsch in ter Sohmerfrüsch tier pai
opulenter Speis unt Dranksahme giellich getahn, wäretem i Unglück tem
Antren nachgfolgt ist. Dunelleinbriche, Uperschwämigen, Torf unt Stadt-
abprenungen, Luptbahlongsungzell unt ähnlich derir Gmües. Unt noch
tazu tie Tzamenkumpst fom Edi niht tem Willy in Kronberg. Tapei
haben sie, wie ahle Zaitunggen gans riehref prichten, sich auph alle Wangen
— vulgo Backen — geküßt. Na, ter daitische Kaiser hat sich auph ten
dicken Baggen fon sym Unggle gans ghörig auspraiten kennen, unt ipr-
haupt sind tiise höchen Herren im Kizen schon fon jeherr Maischer
gwesen, pfonters aber ter dicke Edi, ter häz jainerzait in Pareis flott
brakdzirt.

Op ehr aper tenselbichen Gehrns ghapt hat pei ter Uprschleggerei
fom Willy taf ischt frage, ich rege mich triper nit groß auph, tiefe
qstereisen unt Zammenkumpfte sint afenir schon öppis apschmacht,
mich nimpz nuhr noch Wunter, wohin taf noch fihrt, pai uns
im Schwyzlerländtli wirz haarfchweinklich auch palt ischit werten, tenn nit
umenjucht het tie S. B. B. hschloßen, tie Vahrbraise 4 tie Erstfläzler
zermäßigten, tazu müsen nadirlisch tie Kuhpees noch bikwehmer ausgestatet
werten unt umß Gleichgewicht herz'stehlen werthen tann tie Drittklazz-
Vielthe im Braise erhöht. Und taf nennt Mann tann Ferkehrs-Chrlaichte-
rungen unt Entgegenföhmen an tie braiten folymazgen.

Aper wart nuhr liäpster Bruether, piß ther Zehbellin seine naien
Luvischiffer vertigg hat, tann färten unt surren mir turcht Düwl taf es je
fräite ist unt pfeuffen unt speuzen auph ahles waß mit Rähdern auph
Erten kreucht. Ta prauchz kaine Bruggen unt kaine Dunells unt behte
ischloch, tafman tem liäpen Himmel ihmer znächst ist, gsalz tem liäpen
Gott, na, tan in sainem Nahmen — paggt Er uns am Schlafittel unt
schmaißt uns flur in ten Himmel hig. Aper, aper, ter Himmel ischt weit
unt hoch unt ter Zehbellin schon siebzig Jahre alt unt drum ferplaipe
ich noch einstweilen tein auph Erdten wandelnter 3r unt häzlich griesenter
Ladislau.

Glatzenheinrichs Trost.

Öfters beim Alleinbefinden
Wird es mir so wehmutsvoll,
Meine Haare, sie verschwinden,
Weiß nicht was ich machen soll.
Ach sie gehen fort für immer,
Heimweh kennen sie scheint's nicht,
Und der Hoffnung kleinster Schimmer
Schwand längst aus dem Angesicht.
Einzig bleibt mir noch die Wahl,
Stirb bald, oder werde fahl.

Doch wenn Schelme mich verlachen
Weil ich meinen Pelz nicht mehr,
Wenn sie Witze drüber machen,
Kümmert das mich nicht so sehr.
Denn der Mist aus ihrem Kopfe
fehlt mir leider, daß die Saat,
Gleich wie in dem Düngertopfe
Ihnen aus dem Haupte ragt.
Besser bleib es wie es ist,
Als viel Haar, gedünzt mit Mist.

Wenn wüste Reden färbten nach Heidelbeeren Art
Wär blau manch rotes Mündchen und manch moderner Bart. Einw.

Wieder ein Pulverdrach!

Krupp in Eisen, gottvergessen,
Wartet mit Torpedos auf;
Welche luftig, grob und schuftig
Böses tun im Kriegsverlauf.
Schweden-Oberst Junge, der's erfand,
Hat's verkauft an's deutliche Vaterland.

Solche Schweden freuen Jeden,
Der bewundert Mörderkunit;
Schwerenöter Kriegertöter
Offenbaren ihre Gunst.
Schiffe, die bepanzert noch so sehr,
Sind kaput und liegen tief im Meer.

Einstens munter, schießt hinunter
Ein Torpedo Zeppelin.
Um den braven Luftschiffgrafen
Wär's gechehen her und hin,
Und das Schußzeug machte ratic u. rutisch
Andere Kanonen fertig futisch.

Sehr erbaulich und beschaulich
Geht es zu auf runder Welt,
Wo der Bürger sich als Würger
Und zum Krieg verpflichtet hält,
Wo von je als Held und Ritter galt,
Wer am meisten Leute niederknallt.

Ist aber auch wahr!

Zu erwerben bei den vielen Festen
Macht ein Lorbeer sich am Allerbesten.
Leider kann sich nicht mit ihm vergleichen
Selbst der größte Kranz vom Laub der Eichen.
Ein Diplom mit noch so schöner Schrift
Weckt zuweilen Neid, und wirkt wie Gift;
Doch sind Viele sehr darauf verpicht,
Meinen sich damit — ich aber nicht!
Alles Das, für mich ist's kein Genuß,
Wenn ich es zuerst — verdienen muß!

Durch die Trikotzensur an den
Schaufenstern der Buchbinder und
Zigarrenhändler ist die löbliche Poli-
zei veranlaßt, einen Unterschied zu
machen zwischen:

Schaufenstertugend,
Tugendschaufenster,
Fensterchautugend.

Hoffentlich wird an der nächsten
Landesausstellung eine Preisverteil-
ung stattfinden.

Chueri: „Seh, Nägel, nit Neus? Gar
nit?“

Nägel: „Ebe lauft ä so nit i letzter Zit.
Mer hät ä gemeint vor eme Monet, dä
Schgandabrozeg chän ämal vor,
aber ies ghört mer wieder käs Wort
meh däwo.“

Chueri: „Jä so, Ihr meined dä Schgandal
weg deren Engelmacherei. Gönd Ihr
nu ämal i 's Selnau hindere, vielleicht
daß Gu lönd i d' Aktien iluege, wenn
Ihr sägeb, wer Ihr sind.“

Nägel: „Brucht si da gar kei Aktien i-
luege, äle vill müßedmer sowieso wie's
bet stah; wenn nit meh.“

Chueri: „Säb ist allerdings bekannt, daß
Ihr meh wüßed weder ander Nit,
haatgingege gits doch ä no öffetli
Schgandal, won Ihr kä Biseid
müßed.“

Nägel: „Nähm mi ä Wunder was fürig
und säb nahm's ni.“

Chueri: „Wüßed Ihr zum Bispiel, wenn
's neu Schlachthus fertig wirt und
was 's choff? Hä?“

Nägel: „Was hän ich vom Schlachthus,
mich intressiert 's Gmües mehner weder
's Fleisch!“

Chueri: „'s Zuegmües meineder. Wüßed
Ihr, wenn diesäben Schuelhüser bim
Uferfihler Ghirchhof une fertig
werde, wo 's cho bald 2 Johr dra
mured?“

Nägel: „Was göhnd mich d'Schuelhüser
a, ich schide kä Ghind i d' Schuel!“

Chueri: „Dänn chönd Ihr mir willicht säge,
wänn die lingguffrig Seebahn
gmacht wirt? Do fetteder ies Biseid
wüße, die Ghicht glet cho ehner emeren
Abtribigsaffäre glich.“

Nägel: „Falle ä kei ä so efeitligs Züg.
Sid wenn hät en Zepahn mit eme
Abtribigsbrozeg 'shue.“

Chueri: „Mich tunkts ämel, sie hebed's ä
so wit brocht mit, daß 's 'letzte gar
nit git drus.“